

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	58 (1983)
Heft:	9
Artikel:	Visier richtig stellen
Autor:	Waeffler, Jürg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-713737

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Visier richtig stellen

Major Jürg Waeffler, Schaffhausen

Die Ausgangslage dürfte bekannt sein. Der Bundesrat und die Militärgesellschaft verabschiedeten am 16. Februar 1983 zuhanden der eidgenössischen Räte mit dem 1,4 Mrd. Rüstungsprogramm 83 auch einen Kredit von 180 Mio zur Beschaffung einer Vorseihe von 15000 5,6 mm Sturmgewehren samt der dazugehörigen Munition. Mit dem Rüstungsprogramm 87 soll dann eine erste Grosserie des neuen Sturmgewehrs in Auftrag gegeben werden, so dass ab 1990 mit der Ablösung des 7,5 mm Sturmgewehres 57 bei der Truppe begonnen werden könnte.

Weil in unserem Land einerseits die Trennung zwischen Bürger und Soldat flüssig ist und andererseits sich fast jedermann als Experte in Rüstungsfragen sieht, war ein breites Echo zu dieser Frage nicht auszuschliessen.

Die Reaktionen reichen von erfreulicher Zustimmung bis zu entschiedener Ablehnung.

Der Verfasser hatte Gelegenheit, das neue Sturmgewehr auszuprobieren. Im Folgenden soll versucht werden, die wichtigsten Argumente für ein neues Sturmgewehr aufzuzeigen.

Militärisch notwendig

Die Infanterie bildet gemäss Doktrin nach wie vor das Rückgrat der Schweizer Armee. Rund 40% aller Soldaten sind heute noch bei der Infanterie eingeteilt. Die Aufgabe der aktiven und aggressiven Verteidigung sowie der letzten Entscheidung des Kampfes im Verbund mit anderen Waffen kann die Infanterie aber nur erfüllen, wenn auch das Selbstbewusstsein bezüglich der eigenen Möglichkeiten in ausgeprägtem Masse vorhanden ist. Voraussetzung dazu ist unter anderem die bestmögliche Ausrüstung des infanteristischen Einzelkämpfers mit Waffen, Munition und Material. Dazu gehören auch die Panzergrenadiere und die Radfahrertruppen.

Da andere Waffengattungen keine selbständigen Angriffsoperationen führen, muss die Frage nach den Prioritäten nicht Infanteriebewaffnung kontra, sondern und Panzerabwehr beantwortet werden. Da die Kosten überdies auf 10–20 Jahre verteilt werden und sogar mehr Geld für den Ersatz des Verbrauchsartikels Sturmgewehr aufgewendet werden müsste, scheint heute der günstigste Beschaffungszeitpunkt gekommen. Auch bei der Munition bleiben Bestand und Verbrauch stabil, handelt es sich doch um Ersatz- und nicht um Neubeschaffung. Die Priorität der Panzer- oder Panzerabwehrmittelbeschaffung wird jedenfalls dadurch nicht tangiert. So wenig wie wir ein Armeahaus statt einer Armee wollen, so wenig wollen wir eine Infanterie zum Nulltarif. Würden wir nämlich auf Abbruch leben, dh nicht schon heute die Visierung für die Beschaffung neuer Sturmgewehre richtig stellen, so würde die Schlagkraft der Infanterie rapide sinken.

Technisch ausgereift

Das neue Sturmgewehr basiert auf dem zuverlässigen Prinzip des Gasdruckladers mit Drehverschluss. Da es sich bereits um eine Weiterentwicklung in dritter Generation gegenüber der bisherigen persönlichen Waffe des Wehrmannes handelt, ist die Konstruktion funktionsweise ausgereift. Die neue Waffe bringt dem Wehrmann echte technische Vorteile. So unter anderem:

- optimale Verteilung bei geringerem Gewicht;
- Kaliberwechsel auf die kompatible NATO-Hülsengrösse;
- ergonomisch günstige Formgebung der Waffe;
- hohe Präzision bis zur maximalen Einsatzdistanz;
- einfache Handhabung mit Verkürzungsmöglichkeit und sichere Funktionen sowie vielfältiges Zubehör;
- neue Dreischussautomatik der Kunststoffmagazine im Multipack.



Im Folgenden soll kurz auf die Argumente gegenüber dem ausländischen, mit hülsenloser Munition schiesenden G-11 Gewehr eingegangen werden.

- Mit der propagierten Dreischussserie werden die Gewichtsvorteile durch zusätzlichen Munitionsverbrauch gegenüber der im Einzelschuss bereits präzisen SIG-Version zunichte gemacht.
- Das Problem der Selbstzündergrenze ist wegen der Verbrennung der Munition im Patronenlager noch weit entfernt vom SIG-Normwert von 240 Schuss.
- Allein das komplizierte «Handling» der hülsenlosen Munition ist bei uns schon in Friedenszeiten, wegen des ausserdienstlichen Schießens, undenkbar.

Das deutsche Produkt scheint also noch nicht kriegstauglich zu sein. Auch die Variante der Eidgenössischen Waffenfabrik ist dem SIG-Produkt unterlegen. So hat das SIG-Sturmgewehr 541 folgende Vorteile: 700 g leichter, kein Laufwechsel für Kurzversion, genauere Präzision, weniger offene Teile, bessere Nachtschiestauglichkeit und robusteres Magazin.

Politisch vernünftig

Weil heute erst ein Prototyp vorliegt, kann unmöglich schon 1985/86 das G-11 serienreif produziert werden. Erfahrungsgemäss könnte das Projekt frühestens im Jahre 2010 truppentauglich sein. Bis dann wird man aber nicht warten können, ist das Sturmgewehr 57 doch technisch veraltet, und die Bestände (inkl. Auffrischung der alten) sind aufgebraucht. Schon heute erhalten Rekruten keine neuen Sturmgewehre mehr. Das alte Sturmgewehr war eine gute Waffe; kein

Grund also, der SIG nicht auch für die Zukunft zu vertrauen. Man täte jedoch besser daran, auch diese Frage der nächsten Generation zu überlassen, die bis dann ohnehin wieder einen Grundsatzentscheid über das heute neue, dann aber bereits 20 Jahre alte Sturmgewehr 90 zu fällen haben wird. Jedes Gerät hat seine Lebensdauer, so auch ein Gewehr. Der Karabiner 11 hält den Belastungen während 20 Jahren stand, der Karabiner 31 26 Jahre, und das Sturmgewehr 57 ist bereits 33 Jahre im Gebrauch; wohl endgültig Zeit für eine Ablösung.

Die vorgeschlagenen Kredite sind im übrigen nur für 15000 Waffen, die samt Munition die vorhandene Bestandeslücke decken sollen. Mit dem Rüstungsprogramm 87 soll dann eine erste Grosserie in Auftrag gegeben werden. Bemerkenswert ist, dass das einheimische Produkt neben der SIG die Beteiligung zahlreicher Unterfirmen im Inland vorsieht.

Wirtschaftlich sinnvoll

Der finanzielle Rahmen mit einer ersten Tranche von Fr 900 Mio für das Sturmgewehr 90 und weiteren 700 Mio für die zugehörige Munition lässt den Bund das neue Sturmgewehr zu einem Stückpreis erwerben, der Fr 800.– billiger ist (Fr 1200.– statt Fr 2000.– wie bisher). Mit der raschen Einführung des neuen Produktes sparen wir also Geld für andere Rüstungskäufe.

So wie die 720 000 mit dem schweren und unhandlichen Sturmgewehr 57 ausgerüsteten Wehrmänner Anrecht auf eine moderne, neue Waffe haben, hat der Staatsbürger Anrecht auf eine kostengünstige Lösung. Alle vorgeschlagenen Überbrückungsmassnahmen um die Beschaffung hinauszögern, sind kaum billiger und führen zu einem zunehmenden Anfall an Unterhaltsarbeiten mit entsprechenden Kosten. Zudem birgt die Gefahr eines Aufschubs der Modernisierung eine der Bedrohungslage inadäquate Bewaffnung des Wehrmannes in sich.

Aus sicherheitspolitischen Gründen müssen wir an einer einheimischen Waffenproduktion interessiert sein. Da die Herstellung grosser Stückzahlen durch die Exportbeschränkungen limitiert ist, ist die einheimische Industrie darauf angewiesen, dass die Importe von Waffen minimiert werden. Es ist daher erfreulich, dass das neue Sturmgewehr für die einheimische Industrie voll beschäftigungswirksam werden wird. Insgesamt sichert das Geschäft rund 600 Arbeitsplätze über 10–15 Jahre.

